

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_0877

LOG Titel: Alvinczy (Joseph)

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

ein Pfarrdorf dieses Namens mit vielen Handwerkern.

(Stein.)
ALVENSLEBEN, (von), eine uralte adelige und jetzt zum Theil gräfliche Familie, welche vornehmlich im Magdeburgischen und in der Altmark begütert ist. Ihre Geschichte reicht bis in die Zeit, da der niedere Adel im nördlichen Deutschland erbliche Familiennamen zu führen anfang. Ihr Stammvater ist wahrscheinlich Richard von Alvensleben, der in Urkunden von 1175 und 1185 vorkommt, ein bischöflich-halberstädtischer Ministerial, der zu Alvensleben wohnte, das damals sowol zur Diöcese, als auch zu einer Grafschaft des Bisthums Halberstadt gehörte. Richards Nachkommen bildeten anfangs zwei Linien. Diejenige, welche die in und um Halberstadt gelegenen Güter besaß, und bei dem Bisthum das Erbtruchsessnamt verwaltete, erlosch schon gegen die Mitte des 14ten Jahrh. Die andere, welcher die Güter in und um Alvensleben zu Theil geworden waren, vermehrte ihre Besitzungen bald ansehnlich. Gebhard II. Ritter und markgräflich-brandenburgischer Voigt zu Arneburg, erwarb das Schloß Erleben in der zweiten Hälfte des 13ten Jahrh., seine Söhne waren Pfandbesitzer der Schlösser Ziesar, Jeryheim, Weferingen und Lüchow, und einer seiner Enkel von dem ältesten Sohne, der Ritter Albrecht I. erkaufte im J. 1324 erblich das Schloß Calbe in der Altmark. Die Nachkommen dieses Albrechts, welche die schwarze Linie der Familie ausmachen, und die im J. 1452 das Schloß Hundisburg als Lehn von dem Erzst. Magdeburg erwarben, breitete sich weit aus, und theilte sich in viele Nebenlinien. Ein älterer Bruder Albrechts, der Ritter Gebhard IV. wurde der Stammvater der weißen Linie, welche gleichfalls noch blüht, stets aber nur aus wenig Personen bestanden hat. Diese Linie besaß im 14ten Jahrh. das Schloß Klöße als ein brandenburgisches Lehen, und erwarb am Ende desselben Jahrh. unterpfändlich das Schloß Gardelegen, welches ihr 1448 zu Lehn gegeben wurde. — Gebhards II. jüngster Sohn, der Ritter Friedrich II. wurde der Stifter einer dritten Linie, welche den Namen der rothen erhielt, and deren Hauptbesitzung anfangs das Schloß Erleben war. Friedrichs II. Enkel, Friedrich IV. und Basse I. wurden wiederum die Ahnherren zwei besonderer Linien, die aber bereits 1534 und 1553 wiederum ausstarben. Aus ihrer Verlassenschaft erhielt die weiße Linie eine Hälfte des Schlosses Erleben und seiner Zugehörungen, und besitzt gegenwärtig die Rittergüter Jenschubbe (das vormalige Schloß Gardelegen) und Weteritz, nebst den Vorwerken Pollwitz und Kunrau, und viele Dörfer, das eine Rittergut zu Erleben nebst einigen Dörfern, und das Rittergut Hasselburg, alles in der Altmark. Die schwarze Linie erhielt die andere Hälfte des Schlosses Erleben, das Schloß Rogätz, das Rittergut Randau, und viele Dörfer. Von den sieben Personen, welche die schwarze Linie zur Zeit jener Theilung (1553) ausmachten, haben nur zwei Brüder, der erzbischöflich-magdeburgische geheime Rath und Hofmeister Ludolf X., und der kurfürstlich-brandenburgische und erzbischöflich-magdeburgische Rath Joachim I. bis auf die jezige Zeit Nachkommen hinterlassen. Ludolf erkaufte 1573 das Schloß

Neugattersleben mit den dazu gehörigen Dörfern für 90,000 Rthlr. von dem Magistrate zu Magdeburg, und nahm es von demselben zu Lehn. Seine Nachkommen, von welchen der königl. preussische geheime Staats- und Cabinetsminister Philipp Karl im J. 1800 in den preussischen Grafenstand erhoben wurde, besitzen gegenwärtig das erwähnte Schloß Neugattersleben, ein Rittergut zu Calbe mit vielen Dörfern, und die Rittergüter Rogätz, Randau und Woltersdorf im Magdeburgischen, Wenkendorf im Herzogthum Sachsen, und Plathe in der Altmark. Joachims Söhne, der bischöflich-halberstädtische Rath und Hofmeister Ludolf XIII. und Gebhard Johann I. wurden die Stifter zwei besonderer Linien. Die erste, die calbe-zichtausche Linie, die sich wieder in Ludolfs XIII. zwei Söhnen theilte, besitzt gegenwärtig das zweite Rittergut zu Calbe mit seinen Zugehörungen. Basse XIV., ein zweiter Sohn Ludolfs XIII., Stifter der zichtauschen Linie, hinterließ zwei Söhne, deren Nachkommen noch vorhanden sind. Die des ersten besitzen gegenwärtig das eine Rittergut in Zichtau und das Rittergut Schenkenhorst, die des zweiten das andere Rittergut in Zichtau, und die Rittergüter Berge und Jemmerritz. Gebhard Johann des I. Urenkel, Gebhard XXVII. und Johann August I. stifteten ebenfalls zwei Linien, von denen die ältere jetzt die Rittergüter Eichenbarleben, Wienau, Redekin, Schochwitz und Petershagen, im Magdeburgischen und in der Mark Brandenburg, die jüngere aber die Rittergüter Erleben und Uhrsleben mit ihren ansehnlichen Zugehörungen besitzt. Das jezige Haupt der letzteren, der Dombdchant Johann August Ernst, wurde 1798 in den preussischen Grafenstand erhoben.

Unter den Gliedern der Familie von Alvensleben befinden sich: ein Heermeister des Tempelordens, ein Heermeister des Johanniterordens, zwei Bischöfe zu Havelberg, welche auch Doctoren beider Rechte waren, ein Dompfropst zu Brandenburg, ein Dombdchant zu Halberstadt, mehrere Domherren zu Magdeburg, Halberstadt, Merseburg und Havelberg, gegen neunzig Personen, welche auf Universitäten studirt haben, ein kurfürstlich-brandenburgischer Feldhauptmann, drei königl. preussische Generalmajors, mehrere Obersten, Oberstlieutenants, Majors, Rittmeister und Hauptleute in Preussischen, Schwedischen, Oesterreichischen, Hannoverschen, Sächsischen, Braunschweigischen Diensten, ein königl. preussischer geheimer Staatsminister, drei königl. großbritannische und kurf. hannoversche geheime Staatsminister, viele Präsidenten, geheime und andere Räte in verschiedenen Diensten, drei Landeshauptleute und zwei Landesdirectoren der Altmark, ein Landvogt der Neumark, ein kurf. brandenb. Oberhofmarschall, ein bergogl. würtemb. Oberhofmeister, vier Hofmarschälle, zwei Hofmeister und drei Kammerherrn, in kurf. brandenburgischen, erzbischöflich-magdeburgischen, bischöflich-halberstädtischen und königl. preussischen Diensten, fünf und zwanzig Ritter des großen Ordens der alten Ritterschaft, ein Ritter des schwarzen Adlerordens, zwei Ritter des rothen Adlerordens erster Klasse, ein Ritter des eisernen Kreuzes erster Klasse, mehrere Ritter des Johanniterordens und einiger anderen Orden.

Durch gemeinnützige Stiftungen hat sich die von Alvensleben'sche Familie besonders ausgezeichnet. Es verdanken derselben ihr Daseyn, außer einem jetzt mit einem andern Armenhause verbundenen Hospitale in der Stadt Neuhalbensleben, die Hospitäler und Armenhäuser auf den Familiengütern zu Calbe an der Milde, zu Erxleben, zu Neugattersleben, zu Hundsburg, zu Rogätz und zu Zichtau, mehrere vorzüglich ausgestattete Landschulen, viele Prediger-, Witwenhäuser und andere Stiftungen für die Witwen der Prediger und einiger Beamten auf den Familiengütern, mehrere Stipendien für Studierende, und endlich zwei nach der Mitte des 16ten Jahrh. gestiftete Familien-Bibliotheken, welche jetzt beide in Erxleben aufgestellt sind, von denen die eine aber von 1610 bis 1710 in der Stadt Stendal, und von da an bis 1816 zu Hundsburg besunden hat. (Vgl. Kr. N. Wohlbrück's Geschichtliche Nachrichten von der Familie von Alvensleben.) (Lucanus.)

Alvensleben, (Philipp Karl, Graf von), königl. preuß. wirtl. geheimer Staats-, Kriegs- und Cabinetsminister, Ritter des schwarzen und rothen Adlerordens, wie auch des Johanniterordens, Erbherr auf Hundsburg, Neugattersleben, Rogätz und Großengersen. Er wurde den 16. Dec. 1745 in Hannover geboren, wo sein Vater geheimer Kriegsrath und sein Großvater Staatsminister gewesen war. Seine Bildung fiel größtentheils in den Zeitraum des 7jährigen Kriegs, wo er zum Theil zu Magdeburg mit dem nachmaligen König Friedrich Wilhelm II. und dessen Bruder Friedrich Heinrich Karl gemeinschaftlichen Unterricht genoss. Als er in Halle seine akademischen Studien beendet hatte, betrat er den 1. Oct. 1770 zuerst die praktische Laufbahn als Referendar bei dem Kammergerichte in Berlin. Sein Streben, sich zu vervollkommen, zog bald die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf ihn. Er wurde bei mehreren Commissionen gezogen, besonders 1771 bei den Justizvisitationen bei dem Magistrat zu Prenzlau, 1772 bei den Regirungen zu Magdeburg und Halberstadt, der Stifthsauptmannschaft in Duedlinburg und dem Obergericht zu Stendal. Im J. 1773 begleitete er den Großkanzler von Fürst bei der neuen Einrichtung der Justizverfassung in Westpreußen und Lauenburg, und bei den Justizvisitationen in Küstrin und Königsberg; ihm selbst aber ward die Justizvisitation in Marienwerder übertragen. Bei seiner Rückkehr verließ er das Justizfach, und ward am 4. Jan. 1774 Hofcapalier des Prinzen Ferdinand. Den 22. Febr. desselben Jahres ernannten ihn die altmärkischen Stände zum Deputirten bei der Revision und Regulirung des Credit-systems, und den 4. Mai übertrug ihm die Herzogin Eugen von Württemberg, die Prinzessin Ferdinand und die Landgräfin von Hessenkassel die Revision der Verwaltung der ihnen zustehenden schwedischen Güter und die Oberaufsicht dieser Verwaltung selbst. Den 29. Sept. 1775 begann er seine diplomatische Laufbahn, indem er als außerordentlicher Gesandter an den kurfürstlichen Hof mit dem Charakter eines königl. Kammerherren ernannt wurde. Seine ausgedehnten Kenntnisse und vortreflichen Eigenschaften krönten sein Geschäfte mit Erfolg, und dadurch erwarb er sich das besondere Wohlwollen des Königs Friedrich II. vorzüglich in dem bairischen Erbfolge-

kriege, wo er der Hauptmittelpunkt der Communication zwischen dem König und dem verbündeten kurfürstlichen Hofe, der Armee des Königs und des Prinzen Heinrich war. Hier schloß er den 18. März 1778 mit dem kurfürstlichen Minister von Stutterheim einen Vertrag in Bezug auf die bairische Erbschaftsangelegenheit, und während der Anwesenheit der preuß. Armee bei Dresden vom 3. Jul. 1778 bis zum 27. Mai 1779 mehrere Staatsverträge: über den Werth der Münzen; über die Errichtung der Lazarethse; über die Magazin- und Lieferungspreise; über die Errichtung einer reitenden Post von Dresden nach Berlin; über die Errichtung eines sächsischen Jägercorps in preuß. Sold; über die Errichtung eines Ulancorps; über die Erlassung der Consumtionsaccise für die preussische Armee. Nach zwölfjähriger ausgezeichnete Verwaltung dieser Stelle, (während welcher Zeit er den 18. März 1787 mit geheimen Aufträgen des Königs Friedrich Wilhelm II. nach Hannover geschickt wurde, um durch den Herzog von York eine Vereinigung mit dem König von England wegen der mainzischen Coadjutorangelegenheiten und die Beilegung der hessisch-lippisch-bückeburgischen Streitigkeiten zu bewirken), ward er zu einigen außerordentlichen Missionen gebraucht, und zur Beilegung der holländischen Unruhen den 3. Nov. nach Paris geschickt. Im Jan. 1788 erhielt er den Posten eines außerordentlichen Gesandten bei der Republik der vereinigten Niederlande, und am Ende des Jahres bei dem königl. großbritannischen Hofe. Gleiche Achtung, gleiches Vertrauen und gleichen Erfolg begleiteten ihn in diesen verschiedenen Verhältnissen. Am 4. August 1789 hielt er um seine Dienstentlassung an, erhielt sie aber erst im Jul. 1790, und blieb bis in den März 1791 außer aller Thätigkeit. Am 1. Mai dieses Jahres aber ward er zum wirklichen geheimen Staats-, Kriegs- und Cabinetsminister ernannt, und auch in diesen Verhältnissen diente er dem Staat mit seinen gereiften Erfahrungen, hellen Einsichten, unermüdeten Thätigkeit und reinem Eifer. Zum Zeichen der besondern Zufriedenheit ward er am 27. Sept. 1785 zum Ritter des Johanniterordens, den 8. Jul. 1792 zum Ritter des rothen und 1798 des schwarzen Adlerordens ernannt, und 1801 in den Grafenstand erhoben. Er starb unverheirathet zu Berlin den 21. Oct. 1802. — Echte Humanität, Edelmuth und allgemeines Wohlwollen bezeichneten seinen Charakter, und in allen seinen Dienstverhältnissen war das Wohl des Staates das Ziel seiner Bestrebungen. Mit edlem Eifer beförderte er jede gemeinnützige Anstalt, entwarf selbst den Plan einer Versorgungsanstalt für arme Diensthoten, hatte wirklichen Antheil an dem Handbuche für den königl. preuß. Hof und Staat, dessen erster Gedanke von ihm herrührte, und schrieb ohne sich zu nennen den „Versuch eines tabellarischen Verzeichnisses der Kriegshebeheiten vom münsterischen bis zum hurburgischen Frieden.“ Berlin 1792. 8. — Vergl. C. H. L. Klapproth der königl. preuß. wirtl. geheim. Staatsrath. Berlin 1805. S. 506 f. (Stein.)

Alveoli, (in der Anat.), s. Kiefer, Zähne.
ALVERCA, ALBERCA, Villa im portug. Estremadura, in der Correição de Torres Vedras, 2 Meilen nördl. von Lissabon, an der Mündung eines kleinen Flus-

ses in den Tejo, mit dem Titel einer Baronie, hat 350 H., 1200 Einw., einen Hafen und einen zollfreien Markt im Juli bei einem Kloster. (Stein.)

ALVERDISSEN, Marktfl. und Sitz eines besondern Gerichtes im Umfange des Fürstenth. Lippe, dem Fürsten von Schaumburg-Lippe gehörig, enthält 1 fürstl. Schloß, 1 Kirche, 77 H. und 579 reform. Einw. und hat einige Gewerbe, ist aber sonst ganz ländlich. (Hassel.)

ALVINCZ, Alvintz Winzendorf, Wengs, Vintza, Marktfl. in Siebenbürgen, u. Albenser Gesp. oberen Zirfel, Albenger Bez., am mittägl. Ufer der Marosch, 1 M. von Karlsburg. Dieser und der nur durch die Marosch davon getrennte Marktfl. Vorberes, gehörten einst zum Lande der Sachsen, und waren anfangs dem hermannsstädter, späterhin dem mullenbacher Stuhle einverleibt. Unter Johann Zapolya erst wurden beide Orte von dem sächsischen Nationalkörper abgerissen und zum weissenburger Dominium gezogen. Jetzt gehört dieser Flecken größtentheils der Kathedrale Kirche zu Karlsburg. Der Bischof von Siebenbürgen hat hier einen Sommerpalast, welchem gegenüber man noch das jetzt in Ruinen liegende Haus zeigt, in dem der verrufene Cardinalbischof von Wardein und siebenbürgische Statthalter Georg Martinuzzi (sonst Frater Georgius genannt) im J. 1550 ermordet wurde. Der Markt hat eine katholische Kirche und ein Kloster der Franciscaner von der bulgarischen Provinz, außerdem auch noch eine reformirte und eine griechisch nicht unirte Pfarre. Die Bewohner sind Ungern und Bulgaren. Die letztern, welche im J. 1688 zur Oesterreich gegen die Türken Partei ergriffen, und deswegen von den letztern hart verfolgt und aus ihrem Vaterlande vertrieben wurden, erhielten im J. 1700 vom Kaiser Leopold I. zum Lohn ihrer Anhänglichkeit, Wohnplätze in dem damals stark entvölkerten Alving und bedeutende Handelsprivilegien. Sie haben ihren eigenen privilegierten Magistrat und Richter. In der ersten Hälfte des 17ten Jahrh. hatte Fürst Gabriel Bethlen hier eine Colonie von fleißigen und kunst-erfahrenen mährischen Wiedertäufern eingesiedelt. Durch Privilegien aufgemuntert blühten unter ihnen mancherlei Gewerbe auf, und sie erhoben sich bald auf eine bedeutende Stufe des Wohlstandes. Aber in den unheilvollen Zeiten unter Bethlens Nachfolgern erlag ihr Wohlstand dem Drucke der Verhältnisse, ihre Zahl verminderte sich bis auf wenige Familien, und diese bekennen sich jetzt alle zur römisch-katholischen Religion. (v. Benigni.)

ALVINCZY, (Joseph), Freiherr und k. k. Oberfeldmarschall, geb. 1735, gest. 1810. Alvinczy nimmt unter den österreichischen Helden keine geringe Stelle ein. Er wurde zu Alvincz in Siebenbürgen geboren. Seine Knabenjahre verlebte er am Hofe des Generals Grafen Franz Sulyay (l. Djulaj). Dieser machte ihn schon im 15. Jahre zum Wachtmeister in seinem Regimente. Im J. 1753 wurde Alvinczy Hauptmann, 1763 zweiter Major, 1771 Oberlieutenant, 1773 Oberster des 19ten ungrischen Husaren-Regiments, welches damals den Namen Alton führte. Im 7jährigen Kriege zeichnete er sich 1760 bei Torgau aus, als Grenadier, Hauptmann bei der Einnahme von Schweidnitz, und 1762 in der Schlacht bei Löplitz, wo er mit entblößtem Schwert in den Feind ein-

drang. Bei Torgau und Löplitz wurde er stark verwundet. Nach Beendigung des 7jährigen Kriegs, als er bereits Stabsoffizier war, arbeitete er unermüdet an der Ausbreitung des von Laschy entworfenen neuen Soldaten-Exercirens und Kriegsdienstes, bis er durch den bairischen Erbfolgekrieg wieder Gelegenheit erhielt, auf dem Schlachtfeld seine Tapferkeit zu zeigen. Bei der Einnahme von Habelschwert nahm er als Oberster den Prinzen von Hessen-Philippsthal gefangen. Wegen seiner Tapferkeit und seines klugen Betragens ernannte ihn damals Kaiser Joseph zum General-Major, gab ihm das Maria-Theresien-Kreuz, und wählte ihn zum Lehrer seines Neffen, des jetzt regirenden Kaisers und Königs, Franz I. in der Taktik. Wegen seiner redlichen Bemühungen in diesem wichtigen Posten schenkte ihm der Monarch im J. 1786 das 26ste Infanterie-Regiment (jetzt Hohenlohe-Bartenstein), welches er jedoch noch in demselben Jahre mit dem 19ten, in dem er früher Oberster war, vertauschte. In dem bald darauf ausgebrochenen Türkenkriege kämpfte er mit Auszeichnung unter Laudons Anführung. Ihm wurde die Stürmung von Belgrad übertragen, aber wegen der ungünstigen Witterung konnte der von ihm trefflich ausgearbeitete Plan nicht ausgeführt werden. Während dieses Kriegs wurde er im J. 1789 Feldmarschall-Lieutenant, und führte im J. 1790 das zur Besänftigung des Aufstands in Belgien bestimmte Heer dahin ab. Im folgenden Jahre wurde er nach Lüttich zur Unterdrückung der dasigen Unruhen beordert, allein durch einen unglücklichen Sturz vom Pferde ward er genöthigt, das Commando dem Feldmarschall-Lieutenant Rheul zu überlassen. Damals gab ihm der Monarch einen neuen Beweis seiner Zufriedenheit und Gnade durch die Ertheilung der Würde eines k. k. Kammerers. — Durch den französischen Revolutionskrieg wurden unsern Helden wieder die Schranken zum Wettlauf der Tapferkeit geöffnet. Im Feldzuge von 1792 und 1793 führte er eine Division an, und bei jeder Gelegenheit zeigte sich sein Kriegstalent, namentlich aber zeichnete er sich in der Schlacht bei Neerwinden so sehr aus, daß er der Erlangung des Commandeur-Kreuzes auf dem Schlachtfelde selbst für würdig gehalten wurde. Im Jul. 1793 ließ er das mit Dumourier übergegangene Heer bei Leuze Ludwig XVII. den Eid der Treue schwören. Später führte er jenes österreichische Heer an, welches zur Hilfe des Herzogs von York bestimmt war, um mit beiden nach Dünkirchen zu gehen. In dem denkwürdigen Feldzuge von 1794 war ihm ein großes Hilfsheer anvertraut, und so wol als Unglück bewies er Muth und die ihm eigene Geisteskraft. Er zeichnete sich vorzüglich in den Treffen bei Catillon, Mousien, Landrecy, Charleroi und Fleurus aus. Als ihn der Feind bei Marissoles anfiel, um ihn zur Herausgabe von Landrecy zu zwingen, wurde Alvinczy verwundet. Damals bot der Erzherzog Karl seinen Dienst an der Stelle des verwundeten Feldherren an, und entwickelte in seiner damaligen Jugend bereits schöne Feldherrtalente. Als aber Alvinczy geheilt war, kehrte er wieder (am 20. Mai) zur Armee zurück. Am folgenden Tage ernannte ihn der Kaiser zum Feldzeugmeister. Als der Prinz von Oranien in seiner Stellung an der Sambre den Befehl erhielt, Charleroi von der Feind-